

# Grelle Gemälde als mahnende Zeichen

## Harald Schulze zeigt Bilder einer Welt, in der man zurechtkommen muß

Beeskow. Wenig Beeskower, dafür umso mehr auswärtige Gäste, besuchten am 20. Mai die Vernissage im Ausstellungszentrum der Burg. Etwa 40, zumeist großformatige Gemälde zeigt Harald Schulze, der zu einer Dreimann-Künstlergruppe gehört, die sich „Neon-Real“ nennt. In der Oberlausitz geboren, absolvierte Schulze ein Architektenstudium, studierte dann Malerei an der Kunsthochschule Weißensee, hatte dort eine Aspirantur und lebt seit 1982 als freier Künstler in Letschin. Werke von ihm finden sich in öffentlichen und in privaten Sammlungen. Er nahm an kollektiven Ausstellungen teil, und die Zahl seiner Einzelpräsentationen ist bereits zweistellig.

Schulze hatte keine künstlerischen „Wendeprobleme“, und doch konnte er vermutlich nach 1989 erst so richtig „loslegen“. Grell und schrill sind seine Farben, und die Themen sind es auch.

Ausschweifungen, Prostitution bis hin zum Widerwärtigen. Der oberflächliche Betrachter könnte in dem Maler einen Frauenfeind vermuten. Doch daß er das nicht ist, bekunden die Gesichter seiner weiblichen Modelle. Viel Traurigkeit, Gleichgültigkeit oder aufgesetzte, vergängliche Heiterkeit sind in den Augen.

Die braven Musiken von Sieglinde und Mirjam Lewe (Klavier und Violine) standen im krassen Gegensatz zum Thema der Ausstellung. Was nicht ohne Reiz war.

Von Harald Schulzes künstlerischer Eigenart und schätzenswerter Ehrlichkeit, von Ausdrucksvermögen aus Erfahrung und von seltsamer Magie, die im Gegenständlichen erreicht wurde, sprach der Kunsthistoriker Michael Freitag. Aber auch – und das provozierend im guten Sinne – von Bedrohung des guten Geschmacks, der

Konventionen des Genusses und des Sinnes der Malerei. Schulzes Bilder seien Ausdruck einer vorhandenen Sache, seien Verneinung durch Vorzeigen.

„Es geht mir um eine grundlegende Betroffenheit, die sicherlich jeder empfindet“, sagte der Maler. Eine Besucherin kam auf die Härte und Grellheit der Bilder zu sprechen. Darauf Schulze: „Ist es nicht auch Härte, die uns umgibt? Härte kann Gewalt hervorrufen. Aber meine Bilder sind nicht gewalttätig.“ Etwas befremdlich, aber nicht von ungefähr, befinden sich zwei Bildnisse der Töchter des Malers in der Ausstellung. „Auch sie werden mit dieser Welt zurechtkommen müssen“, sagte er.

Wer die Ausstellung nicht anstößig, sondern anklagend empfindet, hat den Künstler verstanden. Zu sehen ist sie bis zum 20. Juni. GERDA WEINERT



**Blumen für den Künstler:** Die Gemälde von Harald Schulze, dessen Ausstellung auf der Beeskower Burg am Freitag eröffnet wurde, sind noch bis zum 20. Juni zu sehen. MOZ-Foto: Jur